

bis der prächtige Bau am alten Kornmarkt zu Bregenz sich erheben konnte, der einzige Bau, den das Land als Ganzes bisher im Dienste seiner Kultur errichtet hat! Goldener und papierener Reichtum wechselt und schwindet. Erwerbszweige blühen auf und vergehen, Verkehrsmittel veralten: unangreifbar trotz der Zeit allein, was wir in solchen Stätten der Kultur bergen können, in den Räumen, die wir der Kunst widmen, in denen wir die Denkmäler unseres Schrifttums sammeln, in denen volkstümlicher Schönheitsinn in merkwürdigen Schöpfungen von sich selbst Zeugnis ablegt. Rasch und flüchtig geht auch unser Geschlecht dahin, dem so vieles zu erleben beschieden war, und nur was es dem geistigen Horte der Vergangenheit hinzufügen kann, wird dauern und das Urteil der Zukunft über unsere Zeit begründen. Es kann uns allen Heimatgenossen, ob nun Mangel oder Überfluß unser Teil ist, nicht gleichgültig sein, wie wir vor dem Gerichte der Nachwelt bestehen. Bis auf uns hat ein Geschlecht dem andern treu und sinnig den goldenen Hort unseres Besitzes an Schöpfungen und Erinnerungen weitergereicht, auch wir sollen und wollen in die Reihe treten und unfern Nachfahren, trotz allem, ehrwürdig werden, wie es uns unsere Väter sind. Wer reichlich aus der Geldflut schöpfte, möge dem Landesmuseum auch reichlich opfern, damit es in der schweren Zeit sich rühmlich durchringen kann, wer neben dem Strome steht, der möge nicht säumen, zu empfangen, was ihm das Haus an geistiger Labe bietet.

Mehr Sprachkultur!

Von Dr. Oskar Baldauf (Feldkirch).

Es sind gegenwärtig sehr viele löbliche Bestrebungen im Gange, um das Wissen und künstlerische Empfinden, die Wertschätzung des Alten und die Erkenntnis des wertvollen Neuen auf den verschiedensten Gebieten zu fördern. Ich möchte heute unseren lieben Lesern der „Heimat“ von einer Sache erzählen, die ebenfalls das Interesse weiterer Kreise verdient und in manchen schönen Stunden von einem kleinen literarischen Zirkel in Feldkirch gepflegt wurde. Es war am 8. Februar 1919, als im „Feldkircher Anzeiger“ die unscheinbare Notiz zu lesen war: „Wer sich für ein Feldkircher Liebhabertheater interessiert, möge sich gefälligst bei mir melden. Dr. Ferd. Wachter.“ Am 17. März 1919 sprach dann dieser große Theaterfreund im Feldkircher Saalbau über die von ihm geplante Gründung eines Feldkircher Liebhabertheaters.

Wie oft hatten Dr. Wachter und ich in glücklichen Friedenstagen in Wien zueinander gesagt: wie schön müßte es doch sein, wenn wir einmal in unserer Heimat Theater spielen könnten. Wir dachten da allerdings von Anfang an nicht an dilettantisches Spiel, sondern eben an eine Liebhaberbühne, die sich über die Bedeutung der schauspielerischen Kunst klar ist, die bis zu einem gewissen Grade ihre Sache noch ernster nimmt als die Berufsbühne, weil nicht des Geldes und Ruhmes wegen und nicht zu irgendwelchen Vereins- oder Parteizwecken, auch nicht der Unterhaltung, sondern nur der Sache wegen: der Kunst, der Bildung und der deutschen Sprache wegen gespielt werden sollte.

Um dieses erhabene Ziel zu erreichen, ging mein Freund Dr. Wachter ganz methodisch zu Werke: es sollten zunächst in einem Sprech- und Lesekurs die sprachlichen Grundlagen für dieses Unternehmen geschaffen werden. Es handelte

sich darum, den Kreis der deutschen Sprach- und Theaterfreunde in die sogenannte „erhabene“ Sprache unserer klassischen Bühnenwerke einzuführen, da in ihr die Tiefen unserer Ausdrucksmöglichkeit ergründet und die Höhen unseres sprachlichen Schwunges erklimmen, und weil in der Wucht dieser großartigen Dichtungen die Korrektheit aller Laute und die Artikulation der Sprache am besten herangebildet und überprüft werden kann.

Aus dem Gesagten liegt die Annahme wohl nahe, daß wir uns meist auf den Boden der deutschen Bühnensprache gestellt haben; es nähmen ja sonst die Streitfragen über Kürze und Länge, Offenheit und Geschlossenheit der Vokale, über Klangwirkung und über Betonung usw. kein Ende. Dabei liegt in der Bühnensprache eine solch ausgeglichene vornehme Ruhe und ein solch packendes Bekenntnis zur gemeinsamen deutschen Sache, daß sie auch aus schönheitlichen und nationalen Gründen Vieles für sich hat.

Nach vier Vortragsabenden während des Februars 1919 trat dann im Mai d. J. Dr. Wachters Liebhabertheater an drei Abenden mit zwei kleinen Werken auf den Plan — zwar nicht auf einer groß angelegten Bühne, sondern auf der mehr als primitiven des Feldkircher Saalbaues, und nicht mit einem lauten Aufgebot von Reklame, auch nicht mit einer großen Schauspielergesellschaft, wohl aber mit Schulung und mit freudiger Hingabe an das Spiel. Ich darf, obwohl ich selbst als Spieler und gar als Spielleiter sehr beteiligt war, wohl sagen: es waren kleine, feine, sehr erfolgreiche Kammerspiele, die da über die Bretter gingen mit Friedrich Halm's dramatischem Gedicht „Camoens“ und Ludwig Fulda's Lustspiel „Unter vier Augen“. Dabei hat es unserem tiefen inneren Verhältnis zur Musik sehr entsprochen, daß die Abende durch die Feldkircher Kammermusik ungemein passende künstlerische Unterstützung fanden.

Gerade der Hinweis auf die Feldkircher Kammermusik-Vereinigung gibt mir nun auch noch das Vergleichsmittel zur Veranschaulichung der Pflege der Musik und unserer Sprache in die Hand: Es findet heute jeder geistig und sittlich höher stehende Mensch selbstverständlich, daß die höhere Musik einer besonderen Pflege zugeführt werde. Gleiches gilt aber noch lange nicht von unserer herrlichen deutschen Sprache!

Wie die Feldkircher Kammermusik-Vereinigung ist auch das Feldkircher Liebhabertheater eine ganz lose, freie Vereinigung. In dieser Form kann es den großen Aufgaben, die auf das Gute und Gediegene gerichtet sind, am ehesten gerecht werden und hat es die Beweglichkeit und Freizügigkeit, die die Grundlagen tüchtigen künstlerischen Strebens sind.

Also heraus mit der Sprachkultur, die in einheimischen Liebhabertheatern ihren Brennpunkt haben soll! Nicht nur unsere Mundart, sondern auch unsere klangschöne, geistvolle, gemühtiefe, alle Deutschen einigende „Schriftsprache“ soll unter kundiger Führung gepflegt werden. Freuen wir uns herzlich, daß wir im musikalischen Leben und Erleben schon so vielem Verständnis begegnen. Möge uns auch unsere deutsche Sprache und die Dichtkunst, in unserer Heimat von Einheimischen vermittelt, zu einem großen Erlebnis werden!

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Heimat - Vorarlberger Monatshefte - Heimatkundliche Mitteilungen des Vorarlberger Landesmuseums und der Heimatmuseen](#)

Jahr/Year: 1920

Band/Volume: [1](#)

Autor(en)/Author(s): Baldauf Oskar

Artikel/Article: [Mehr Sprachkultur! 69-70](#)